

Tiere · Kaiser · Anekdoten

Von Fuggers Menagerie zum Großstadtzoo

6015

Herausgeber
Dr. Michael Gorgas · Willy Schweinberger

Wir danken . . .

. . . Herrn Dr. Wolfram Baer, Stadtarchiv Augsburg; Herrn Dr. Helmut Gier, Staats- und Stadtbibliothek Augsburg; Frau Brigitte Gorgas, Augsburg;
Herrn Helmut Hofmann, Augsburg; Herrn Franz Karg, Fugger-Archiv Dillingen;
Frl. Jutta Schweizer, Augsburg und Frau Renate Wenck, Studienbibliothek Dillingen,
für ihre freundliche Unterstützung bei der Herausgabe des vorliegenden Buches.

Fotografischer Nachweis:

Alte Pinakothek München (1), Archiv für Kunst & Geschichte Berlin (1),
Bildarchiv Preussischer Kulturbesitz Berlin (1), Peter Bretschneider (1), Edwin Eberhardinger (1),
Brigitte Gorgas (6), Frank Gorgas (1), Dr. Michael Gorgas (138),
Grafische Sammlungen Augsburg (1), Kunsthistorisches Museum Wien (1),
Adolf Lindenmeir (2), Richard Mayr (3), Julius Roth (1), Fred Schöllhorn (2),
Staatliche Kunstsammlungen Kassel (1), Staats- und Stadtbibliothek Augsburg (6),
Städtische Kunstsammlungen Augsburg (1), Gretel Steinbacher (1), Joachim Strejc (2),
Verlag Hieronymus Mühlberger Augsburg (1), Irene Wegele (1),
Hans-Dieter Wirth (3), Württembergisches Landesmuseum Stuttgart (1).

© Copyright 1986 by Verlag: Vindelica-Verlag, Gersthofen
Alle Rechte vorbehalten, auch des teilweisen Abdrucks,
des öffentlichen Vortrags und der Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen.
Fotomechanische Wiedergabe nur mit Genehmigung des Verlages.

Redaktionelle Gesamtleitung: Willy Schweinberger

Übersetzungen: Anthony Hornby

Korrekturarbeiten: Paul Vierke

Lithos: Behnsen & Co. GmbH, Repro Gartner (beide Augsburg)

Satz: KFS Fotosatz GmbH, Gersthofen

Gesamtherstellung: Appl, Wemding

Umschlag: Dr. Michael Gorgas, Joachim Strejc

ISBN 3-926275-00-6

Vom Gemetzel der Cäsaren bis hin zur wissenschaftlichen Perfektion

Schlendert man an den drei Hektar großen Grünanlagen des Augsburger Afrika-Panoramas vorbei und entdeckt neben sich plötzlich die imponierende Gestalt des Rappenantilopenbockes, so ist man überrascht, daß er den drei Meter breiten Wassergraben zum Besucher hin nicht überspringt. Der Bewohner afrikanischer Baumsavannen kann schließlich Sprünge von fast zehn Metern machen. Es ist ein schönes Zeichen dafür, daß dieses Tier sein Gehege als Wohnbereich betrachtet, genauso wie auch die achtjährige Elefant in „Burma“, die ohne sonderlich große Schwierigkeiten als „geübte Artistin“ aus ihrer Elefantenfreianlage aussteigen könnte. Sie planscht aber viel lieber im großen Bad herum oder macht bei ihren Pflegern Kopfstände.

Wildparks schon vor 3000 Jahren

Bis die zoologische Forschung Begriffe wie Tierterritorium, Imponierverhalten und Rangfolge innerhalb der Gruppe entwickelte, war es ein langer Weg der Betreuung exotischer und einheimischer Tiere durch die Tiergärtner. Bereits 2500 v. Chr. zähmte man in Indien Elefanten. Wildparks und zoologische Zuchtanstalten gab es schon 3000 Jahre v. Chr., sei es in den Kulturen zwischen Euphrat und Zentralchina oder in den Tierhaltungen des Alten Reiches von Ägypten. Pharaonen hielten 1800 v. Chr. Tiere in Käfigen bei ihren Palästen. Im Grab des Mer-Ib in Gizeh (bei Kairo) fand man ein Besitzverzeichnis von 1400 Oryx-Antilopen, und die Pharaonenherrscherin Hatschepsut hielt in Theben neben ihrer großen Tempelanlage Indische Elefanten, Giraffen, Antilopen und Strauße. Der chinesische Kaiser Wen-Wang (1150 v. Chr.) besaß Tiger, Nashörner, Riesenschlangen und skurrile Fischgestalten. 883 bis 859 v. Chr.

unterhielt der syrische König Assurnasipal einen seinem Volk zugänglichen Zoologischen Garten. Hier wurden Löwen im Überfluß gezüchtet, ebenso die heute fast ausgestorbenen Halbesel, die den Krieger vor die Kampfwagen gespannt wurden.

Der Feldherr und die Affen

Der berühmte Feldherr Alexander der Große befahl nicht ohne Grund seinem Philosophen Aristoteles, daß er Tiere näher beschreiben solle. Er wurde nämlich mit seinem mächtigen Heer durch kreischende Affenhorden in den Dschungeln Asiens erschreckt. Fast wären die Krieger Mazedoniens in „grimmiger Schlachtordnung“ auf die flinken Baumbewohner losgezogen. Aristoteles nahm seinen Herrscher beim Wort und schrieb seine „Geschichte der Tiere“, in der für die damalige Zeit erstaunlich exakt insgesamt 300 Arten von Wirbeltieren dargestellt wurden. Ab und zu brachte man nämlich von den Feldzügen lebende Tiere für ihn mit. Schlimme Zeiten begannen, als sich die römischen Cäsaren unglaubliche Mengen exotischer Tierarten in die Metropole des Römischen Reiches zu Kampfspielen holten. Octavius Augustus ließ bis 14 n. Chr. 3500 Tiere zusammentreiben, darunter 420 Tiger, 260 Löwen, Elefanten, Nashörner, Flußpferde, Krokodile und eine Riesenschlange.

*Weit in den Siebentischwald hinein sind die katzenartigen lauten Schreie des indischen Blauen Pfau zu hören.
The loud cat-like call of the Indian peacock can be heard far into the Siebentischwald.*

Ein Massensterben

Bei der Besetzung Mitteleuropas, die auch zur Gründung der Augusta Vindelicum an Lech und Wertach führte, wurden die Legionäre zur Jagd auf wilde Bären und Auerochsen geschickt. Wer weiß, ob nicht der 23 bis 74 n. Chr. lebende römische Naturforscher Plinius in seiner 37bändigen Enzyklopädie „Geschichte der Natur“ Erkenntnisse aus den Auen von Lech und Wertach veröffentlichte. Er war schließlich viele Jahre Anführer römischer Reitertruppen in Germanien. Schrecklich muß es für ihn gewesen sein, als bei einer einzigen Schauvorführung des Kaisers Titus nicht weniger als 5000 Tiere sterben mußten. Gemetzel ähnlicher Art sind auch von den Kaisern Nero und Georgien II. überliefert. Insgesamt wurden seit der Zeit Sullas (108 v. Chr.) bis Probus (280 n. Chr.) nachweisbar



Als Possenreißer schlagen die bunten Swainsontukane Kolumbiens laut mit dem Schnabel gegen Äste.
These brightly coloured clowns from Columbia, the Swainson toucans, produce a loud noise by striking their beaks against branches.



Aufmerksam kontrolliert der imposante Rappenantilopenbock sein Territorium auf dem Afrika-Panorama
This imposing sable antelope casts a watchful eye over its territory in the African Panorama.

423 484 Wildtiere vom Bären bis zum Leoparden in Arenen abgeschlachtet, wobei sogar hilflose Sklaven den Tieren entgegengestellt wurden. Besondere Freude machte den frenetisch jubelnden Zuschauern, wenn sich die Tiere gegenseitig umbrachten. Gedanken des Tierschutzes waren damals unbekannt.

Fortschreitende Kultur brachte wieder die Einrichtung humanerer Tierhaltungen. Kaiser Karl der Große forderte sogar seinen Bischof und die Äbte zur Gründung von Tierparks auf. Er selbst unterhielt in Aachen einen eigenen Privatzoo und weitere Menagerien in Ingelheim, Nimwegen und in Frankreich. Friedrich II. von Hohenstaufen, der zoologisch unter den deutschen Kaisern am meisten Interessierte, hatte Fasanerien, Vogelteiche, Tiergehege und schickte in Wandermenagerien exotische Tiere von der Giraffe bis hin zu Löwen in befreundete Städte, auch nach

Augsburg. Zur gleichen Zeit entdeckte man einen der größten Zoos am Hofe des Kublai-Khan in Xanadu durch den berühmten Forschungsreisenden Marco Polo. Sammlungen einheimischer Tiere gab es im Zwinger des Klosters von St. Gallen und im Tiergarten von Papst Urban V. in Avignon.

Gerühmt wurde auch die Menagerie des Deutschen Ordens auf der Marienburg in Ostpreußen. Dort hielt man 1400 nicht nur einheimische Tiere (vom Hirsch bis zum Auerochsen), sondern auch einen Löwen, mehrere Bären sowie exotische Affen. 1451 wurde zum ersten Mal in Stuttgart unterhalb der Grafenburg eine Menagerie als „Thiergarth“ bezeichnet. Ein Jahr später ließ der Bürgermeister von Wien für König Ladislaus ein Tiergehege im Stadtgarten einrichten. Schöne Menagerien legten sich auch die Renaissancefürsten in Italien zu.

Montezumas riesiger Tiergarten

Als der spanische Eroberer Cortez mit seinen Reitern die kultivierten Azteken unterwarf, entdeckte er in der Nähe des heutigen Mexiko-City riesige Tempelanlagen und einen Tiergarten ungeheuren Ausmaßes des Aztekenherrschers Montezuma II. 300 Pfleger waren mit der Hege von Wasservögeln, Säugetieren und Reptilien betraut. Man züchtete hier Klapperschlangen in mit Federn ausgepolsterten Käfigen und hielt Kolibris, deren tiergärtnerische Betreuung auch heute vielfach hohe Ansprüche stellt. Die Konquistadoren zerstörten den herrlichen Zoo, und er geriet in Vergessenheit.

In dieser Zeit begannen die vielfältigen Beziehungen der Patrizierstadt Augsburg mit dem Welthandel, Kaisern und der Haltung fremdländischer Tierarten. 1552 ließ sich Kaiser



Die hier fünf Monate alten Drillinge der Braunbärin „Raetia“ springen munter auf der Freianlage herum.
The five-month-old triplets of the Eurasian Brown Bear „Raetia“ playfully frolic in their enclosure.



Als „Kammerjäger“ betätigen sich Marabus, die in Afrika, Indien und Hinterindien leben. Sie streiten sich vornehmlich mit Geiern um die besten Happen.

As the „sanitation officer“ of Africa, India and South-East Asia, the marabou stork enjoys choice bits of carrion.

Maximilian II. bei seiner Heimkehr nach Österreich von einem Elefanten begleitet. Er richtete Menagerien in Ebersdorf, in Neugebäu und in vielen seiner anderen Regierungssitze ein. Fürstliches Prunkbedürfnis stellte sich so über Jahrhunderte hinweg dar und wurde ergänzt durch die Selbstdarstellung von reichen Patriziern.

Segen der Forschung

Die Bedingungen für die Tierhaltung und die biologischen Erkenntnisse waren damals noch sehr bescheiden. Es bedurfte jahrhundertelanger intensiver Forschung, um den heutigen Stan-

Ein geschäftiges Leben in seiner Volierenbepflanzung führt der Rotnackten-Arassari aus Brasilien.

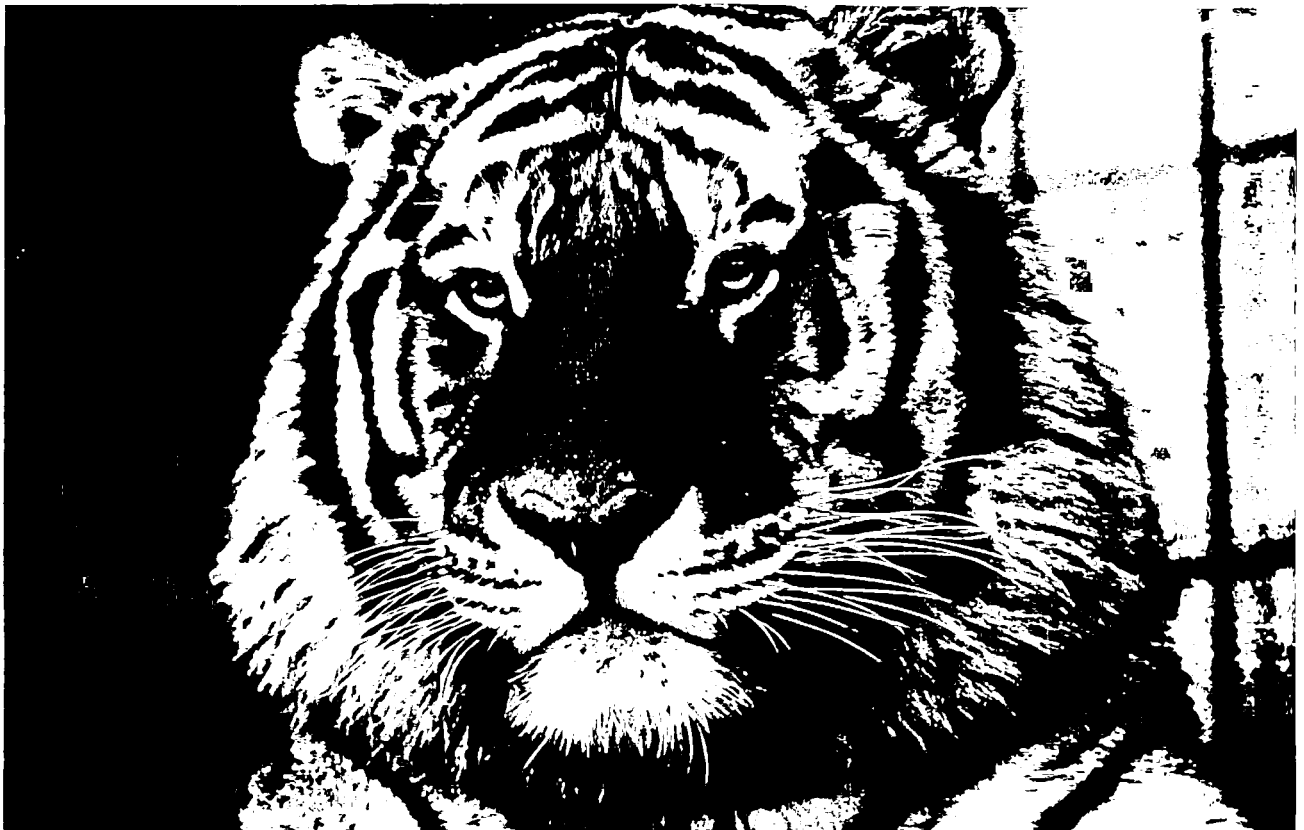
The Brazilian red-necked aracari leads a busy life among the aviary plants.

dard zu erreichen. In vielen Fällen liegt jetzt das Durchschnittsalter der in Zoos gehaltenen Tiere höher als jener in der „freien Wildbahn“. Entdeckungsreisen in viele Kontinente, wie sie z. B. Tiervater Alfred Edmund Brehm und der Augsburger Naturforscher und Maler Rugendas durchführten, die fundierte Beschreibung erfolgreicher Haltungsbedingungen verschiedenster Zootiere und die fortschreitende Kenntnis der Behandlung von Krankheiten sowie artgerechte Fütterung verbesserten das Schicksal der anvertrauten Tiere. Elefantentempel und Raubtiertempel verschwanden mehr und mehr, falls sie nicht — wie im am längsten fortlaufend bestehenden Zoo der Erde, dem 1752 von Kaiser Franz I. Kaiserin Maria Theresia geschenkten Tiergarten zu Schönbrunn in Wien — unter Denkmalschutz stehen.

*Verschiedene Unterarten der mächtigen Tiger Asiens sind vom Aussterben bedroht. Zoos erhalten sie.
Various sub-species of the Asian tiger are threatened by extinction. Zoos ensure their preservation.*

Erstmals ohne Gitter

Wegweisend war der 1904 gegründete Tierpark von Carl Hagenbeck in Hamburg, in dem die ersten gitterlosen Freianlagen für Tiere in Europa gebaut wurden. Der Eigentümer hatte sich mit der Sprungfähigkeit seiner Tiere beschäftigt und zeigte sie erstmals hinter Trocken- und Wassergräben. Seine Erkenntnisse decken sich mit dem Verhalten des eingangs erwähnten Augsburger Rappenantilopenbockes. Inzwischen wurden in den unter wissenschaftlicher Betreuung stehenden Zoos die gesammelten Erfahrungen über Tierhaltung und Verhaltensforschung entsprechend verwertet. So kann man heute auch im traditionsreichen Augsburg Tiere aller Kontinente halten. Obgleich noch nicht alle Wünsche erfüllt werden konnten, so besteht doch begründete Hoffnung, mit Hilfe der Stadt, der Staatsregierung und vieler Besucher auch in den nächsten Jahrzehnten neue Akzente setzen zu können, um die Kultureinrichtung Zoo weiter zu fördern.



Vom Löwen gefressen

Offensichtlich hatte die nicht zuletzt durch ihr Kochbuch berühmte Philippine Welser mit ihren vielen Tierbegegnungen in Augsburg auch das Interesse an Exoten auf den Sohn vererbt. Dieser Andreas von Österreich, Fürstbischof von Konstanz, ließ auf seiner Bodenseeinsel ein großes, heizbares Vogelhaus errichten, ebenso einen Löwenzwinger und eine Hütte für ein Kamel. Einer seiner Löwen fraß übrigens das Pferd des Klosterbäckers auf. Im 17. Jahrhundert wurden die Informationen über exotische Tierspärlicher. Wichtiger waren in diesen Kriegs- und Umbruchszeiten die Ziegen- und Schaflämmer am Kitzenmarkt oder die Geißmilchhändler, die ihre Ziegen durch die Straßen trieben, wo sie bei Bedarf an Ort und Stelle gemolken wurden.

1626 sieht man auf dem berühmten Stadtplan von Wolfgang Kilian Schwäne und springende Hirsche. Fürstbischof Fugger erlaubte sich Un-

kosten für Papageien und Kanarienvögel zur Erheiterung des fürstlichen Hofstaates. Nachdem das fundierte Anatomiebuch von Vesalius gedruckt worden war, gab es 1685 in Augsburg eine weitere wichtige Publikation auf dem Medizinsektor: die „Augsburger Castorologia“.

„Gespritzter“ Kaffee

1710 begann eine Episode bürgerlicher Gemütlichkeit. Emanuel Hohenästel errichtete das erste Kaffeehaus in der Annastraße. Nachdem der berühmte Augsburger Botaniker und Orientreisende Leonhard Rauwolf den Kaffee nach Europa eingeführt hatte, wurde dieses belebende Getränk auch in der Lechmetropole zum beliebten Genuß. „Spezialität“ Augsburger Kaffeehäuser waren sowohl einheimische als auch exotische Singvögel und Papageien, die in kostbar handgeschmiedeten Bauern — mit Seidenschnüren über eine Rolle laufend — an die Decke gezogen wurden. Man meinte, da oben fühlten sich die



Als seltene Menageriegäste wurden Nashörner im Spätmittelalter bestaunt. Bulle „Abu“ liebt sein Schlammbad.
The rhinoceros "Abu" loves his mud bath. In the late Middle Ages the rhinoceros was a rare and much admired visitor.

Gefiederten besonders wohl. Daß so mancher Spritzer auf die Tischdecken fiel, lag natürlich in der Natur der Sache.

Immer wieder kamen fahrende Schausteller in die Stadt. Sie führten meist abgerichtete Affen, Bären und Vögel vor, die in primitiven Karren herumgezogen wurden. Der Rat ließ wiederholt Schwäne in den Stadtgräben aussetzen. Wilderern drohten ansehnliche Strafen. Zweimal kamen solch schlimme Burschen mit der Abmahnung davon, beim dritten Mal folgte unwideruflich der Strang. Trotzdem wurden 40 dieser „weißen Wundertiere“ von Wildschützen erlegt. 1748 wurde erstmals ein acht Jahre altes weibliches Panzernashorn in einem kräftigen Käfig ausgestellt. Für das zahme Tier galt eine Länge von zehn und eine Höhe von sechs Schuh. Es verdrückte täglich 60 Pfund Heu und 20 Pfund Brot. 1796 schossen die Franzosen in den Koalitionskriegen die Hirsche des Stadtgrabens ab. Erst 1833 konnten wieder einige mit Hilfe betuchter Bürger ausgesetzt werden. 1834 schwammen auch wieder Schwäne im südöstlichen Stadtgraben. Als 1863 die ersten illustrierten Exemplare von Alfred Edmund Brehms Tierleben erschienen (nach diesem großen Forscher und Reisenden in Sachen Zoologie wurde der Platz vor dem Haupteingang des Augsburger Zoos benannt), wuchs das Interesse an der exotischen Tierwelt auch in breiteren Volksschichten immer mehr.

Um 1880 präsentierte sich eine Türkenabordnung mit Elefanten, Affen, Kamelen und anderen Exoten auf einem Augsburger Faschingszug. 1902 richtete man schließlich einen kleinen Tierpark im Stadtgarten ein, in dem Bären, Affen, Greifvögel und andere Tiere die Spaziergänger anlockten. Diese noch recht bescheidene Menagerie, die bald verschwand, war aber glücklicherweise der Ausgangspunkt für jene Bemühungen des Jahres 1934, endlich in Augsburg einen Zoo zu schaffen.

Mantelpavianen auf ihrer Anlage. Schon im 1902 gegründeten Tierpark im Stadtgarten konnte man Affen sehen. Hamadryas baboons in their enclosure. As early as 1902, the founding year of the animal park in Augsburg, apes could be seen here.



Auch aus dem Computer kommt Hilfe für die bedrohten Tierarten

Gerade in heutiger Zeit ist aufgrund der Verödung vieler ehemals botanisch und zoologisch blühender Gebiete dieser Erde auch eine internationale Zusammenarbeit zwischen den Zoos erforderlich. Heute kochen die Zoodirektoren nicht mehr ihr eigenes Süppchen, um zum Beispiel Kollegen von aufsehenerregenden Zuchterfolgen auszuschließen; jetzt greift man auch kaum mehr zu solchen Tricks wie im Zoo von San Diego in Kalifornien, wo ein Elefant weiß gepudert wurde, um Besucher anzulocken. Wenn die befreundeten Zoo-Chefs aus Zürich, Heidelberg, Wuppertal, Innsbruck oder Berlin kostbare Tiere vom Breitmaulnashorn bis zum Trompeter-Hornvogel in Augsburg zur Zucht einstellen, so dokumentiert das eine neue Stufe der Entwicklung unserer Zoos. Es kommt nicht auf eine ungeheure oder exklusive Menagerie von Tieren an, sondern mehr auf verantwortungsbewußte Zusammenarbeit unter Kollegen.

Nach einer Zeitungsumfrage Anfang der fünfziger Jahre in Augsburg sprachen sich die Leser dafür aus, auf dem Gelände am Siebentischwald die Weiterentwicklung des Heimattiergartens zu einem Zoo mit exotischen Tieren voranzutreiben. Von einem zur Diskussion stehenden Arabergestüt auf diesem Terrain hielt man nichts. Für die Haltung heimischer Tiere sind zweifellos die großen naturerhaltenden Reservate sehr viel bedeutsamer, als die Zoologischen Gärten. In Indien interessiert man sich deshalb auch weniger für Affen als für Eisbären, Südamerikaner wollen im Zoo von Rio de Janeiro Tiger sehen und keine Lamas, und die Besucher in Augsburg dafür indische Affen und Jaguare aus den Tropen. Die ständig steigenden Besucherzahlen im Augsburger Zoo sind ein Beweis für die Richtigkeit des vor über 30 Jahren eingeschlagenen Weges vom Heimattiergarten zum Zoo!

Die internationale Zusammenarbeit in der Tiergartenbiologie zeigt sich durch Fachkonferenzen von Verhaltensforschern in New York, von Zootierärzten in Rostock, von Wildbiologen in Moskau oder von Zoodirektoren in Melbourne. Verschiedene Zoos übernahmen eine besonders verantwortungsvolle Aufgabe: sie registrieren in Zuchtbüchern alle bedrohten Tierarten. Die nordpersischen Halbesel im Augsburger Zoo sind beispielsweise in Berlin kartiert, die Tiger in Leipzig und die Europäischen Fischotter in Bern.

„Heiratsvermittlungen“

Ähnlich, wie die mühevolle Beringung durch internationale Vogelwarten klarmachte, daß ein uns verletzt gebrachter Storch aus der Sowjetunion stammte, später in Bayerisch-Schwaben lebte und schließlich mit einem im Züricher Zoo geschlüpften Weibchen im Zoo der Fuggerstadt „die Ehe einging“, so kann man mit Hilfe dieser Zuchtbücher die genaue Herkunft der in Freiheit fast ausgestorbenen Tiere genau verfolgen. Es ist damit auch möglich, Inzucht zu vermeiden und alleinstehende Partner mit geeigneten Zuchtieren zusammenzubringen. Für solche „Heiratsvermittlungen“ zwischen den internationalen Zoos werden auch schon Computerprogramme herangezogen. Durch diesen intensiven Einsatz ist nicht zu befürchten, daß in Zoos lebende Tierarten aussterben. In Freiheit haben viele keine Chance mehr, so wie einst die flugunfähige Riesentaube Dronte der Insel Mauritius, der Karolinensittich in Amerika oder der prächtige Berberlöwe aus Nordafrika, die ausgerottet wurden.

*Ein treusorgender Familienvater wurde im Augsburger Zoo dieser russische Storch.
The white stork became a proud and devoted father.*

Tiertransporte: Wenn Flamingos in Damenstrumpfhosen reisen

Wenn heute bei renommierten Tierhandelsfirmen in Namibia, Nordamerika, Gelsenkirchen und Moskau die Telexe tickern, Luftfrachtbriefe ausgeschrieben werden und in den Zoos ganze Reihen von Kisten für Tiertransporte bereitstehen, kann man sich kaum noch vorstellen, welche Kuriositäten und Tragödien in früheren Jahrhunderten passierten, um exotische Tiere nach Europa zu bekommen. Nachzulesen sind Geschichten von untergegangenen Schiffen mit Nashörnern, die für den Papst bestimmt waren, von berittenen Eskadronen, die Flußpferde nach London begleiteten, oder verhungerten Tieren aus dem australischen Kontinent, weil nichts über artgerechte Ernährung auf der langen See-reise bekannt war.

Wir hörten schon vom Stauferkaiser Friedrich II. und Karl dem Großen, daß es im Mittelalter einfach zum guten Ton gehörte, sich gegenseitig mit exotischen Tierpräsenten zu bedenken. Nachdem sogar auf diese Weise der römische Feldherr Julius Cäsar 46 v. Chr. von unterworfenen Nubiern die erste Giraffe nach Rom bekam, ging das weiter so bis ins 20. Jahrhundert, man denke an die Großen Pandas aus China.

Der Vizekönig von Ägypten, Mehmed Ali, wollte sich die Höfe von Paris, Wien und London geneigt machen und ließ deshalb junge Giraffen, die „Camelparde“ des Mittelalters, im Sudan fangen und mühselig auf Nilbarken nach Kairo bringen. Selbst die Bürger dieser afrikanischen Stadt staunten über solche „seltsam wunderlichen Tiere“. Mühselig mit Kamelmilch ernährt, ging der Transport auf Schiffen weiter zur Hafenstadt Alexandria. Von dort aus wurden die Exoten mit größeren Dampfern nach Marseille, London oder Venedig geschickt, diesmal begleitet von Kuhherden, die für Milch sorgten.

Giraffe auf Schnürschuhen

Die im November 1826 im Alter von 22 Monaten in Marseille eingetroffene Giraffe wurde sogar im Auftrag des Königs vom berühmten französischen Naturforscher Saint-Hilaire begrüßt. Das für Wien bestimmte Tier traf anderthalb Jahre später unter Aufsicht des Kapitäns Leva und eines arabischen Wärters in der Lagenstadt Venedig ein, wo erst einmal eine Pause eingelegt wurde. Danach begann eine wahre Odyssee. Es folgte nämlich ein zweimonatiger Fußmarsch des Wundertiers über Agram, Steinamanger und Ödenburg in Richtung Wien.

Eine vierköpfige Militäreskorte schützte den langhalsigen afrikanischen Gast vor allzu zudringlichen Bewunderern. Täglich wurde das Tier gebürstet. Angoraziegen und Kühe im Begleittroß sorgten für Nahrung. Damit sich die Hufe nicht zu sehr abnützten, wurden im Wechsel sechs Paar Schnürschuhe angelegt. Decken schützten gegen das kältere Klima Jugoslawiens und Österreichs. Endlich, ab 7. August 1828, konnten die Wiener in der Menagerie des k.u.k. Lustschlosses Schönbrunn das prächtig gedeihende Tier bewundern.

Baringos für Augsburg

Fast im Zeitraffer gingen dagegen 157 Jahre später die Giraffentransporte vor der Eröffnung des Afrika-Panoramas im Augsburger Zoo vor sich. Nachdem sich der Zoodirektor vom guten Zustand der Tiere an ihren europäischen Geburtsstätten in Longleat und Aalborg überzeugt hatte, genügten schließlich Telefonanrufe. „Gitte“ und „George I.“ wurden mit Medikamenten leicht beruhigt, standen oder lagen friedlich wiederkäuend in ihren Kisten auf Autotiefladern und

trafen nach eintägigem Transport wohlbehalten am Lech ein. „George I.“ erlebte dazu noch eine Fahrt mit dem Kanaldampfer. Die einzige Schwierigkeit zeigte sich nur im verzweifelten Anruf des englischen Lkw-Fahrers, der aufgrund verwirrender Umleitungen in der Fuggerstadt zunächst bei der Firma Siemens landete und nicht vor dem Augsburger Zoo.

Unterbundener Schmuggel

Während früher die deutschen Großhandelsfirmen Hagenbeck und Ruhe mit Fangkolonnen in allen Erdteilen ganze Schiffsladungen von exotischen Tieren zusammenstellten und über Monate hinweg zu den europäischen Häfen brachten, sind heute die mächtigen Transportmaschinen der Luftfahrtgesellschaften und die in Jahrhunderten gesammelten Erfahrungen eine große Hilfe beim internationalen Handel mit Exoten. Mit Spezialkisten bekommt man jetzt sogar Großtiere in Flugzeuge. Kein Tierhändler hat schon aus geschäftlichen Gründen — Luftfrachten sind hoch — ein Interesse daran, daß seine Pfleglinge nicht wohlbehalten in den Bestimmungsländern ankommen. Durch das seit Juni 1976 bei uns ratifizierte Washingtoner Artenschutzabkommen, für das die Zoodirektoren Gutachter der Bundesregierung sind, werden Schmuggelgeschäfte mit vom Aussterben bedrohten Tieren unterbunden.

Der legitime Tierfang hat sich außerordentlich modernisiert und geht sehr schonend vor sich. Narkosepistolen, Hubschrauber und Tieflader sind das wesentliche „Handwerkszeug“. Die rosensroten Flammenvögel der alten Phönizier, die Flamingos, überzieht man beim Flugtransport mit Damenstrumpfhosen, damit sie sich nicht die Beine brechen. Die farbenprächtigen Kolibris werden bei ihrem hohen Energieverbrauch, der mehrfache Fütterung während des Flugtransportes erfordert, vorsichtig gekühlt. Das entspricht ihrem natürlichen Starrezustand in der Nacht

Flamingoeltern flößen den Jungen eine eiweißreiche Nährflüssigkeit aus der Speiseröhre und dem Vormagen ein. Flamingo parents feed their young a protein rich liquid, which they produce themselves.



Nach einer Brutzeit von 27 bis 31 Tagen schlüpft das Küken des Rosaflamingos auf dem Nistkegel der langbeinigen Eltern.

After an incubation period of approximately 27 to 31 days, the Old World flamingo hatches on the cone-shaped nest of its long-legged parents.



*Nach aufregender Gewitterfahrt trafen die Breitmaulnashörner „Abu“ und „Toto“ aus Zürich in Augsburg ein.
After a trip from Zurich through a frightening thunderstorm, white rhinoceroses „Abu“ and „Toto“ are unloaded in Augsburg.*

und bei kühler Witterung. So fliegen sie, eingehüllt in Gaze, über den weiten Ozean. Eine andere Transportmöglichkeit sind mit Nesselstoff bespannte Flugkäfige, wo die Trinkröhrchen am Boden, mit Nagellack umrandet, tropische Blüten vortäuschen. Das Hauptziel ist immer, lebende Tiere art- und tierschutzgerecht an ihren Bestimmungsort zu bringen, wo sie Millionen von Menschen in unseren Zoos Freude und Belehrung vermitteln.

Nashörner unter Donner und Blitz

Trotz aller Verbesserungen im internationalen Tiertransport: Für die Zooleute ist solch ein Unterfangen immer noch ein kleines Abenteuer. Man weiß ja niemals, wie die Pfleglinge auf die Umstände des Transports reagieren. Geradezu vorbildlich verhielten sich die Breitmaulnashörner „Abu“ und „Toto“ auf ihrer Reise von Zürich in die Fuggerstadt. Der vertraute Wärter

lockte sie ruhig in die Transportkiste, ein Auto- kran lupfte die tonnenschweren Behälter auf die Transportfahrzeuge, auf denen Tierpfleger die Kolosse aus Südafrika mit Leckerbissen verwöhnten.

Die Fahrt am malerischen Bodensee entlang machte keine Umstände, aber dann brachen plötzlich Unwetter auf der Autobahn aus. Blitze umzuckten die fahrenden Transporter, Wolkenbrüche ergossen sich auf die Planen der Fahrzeuge. Alle machten sich große Sorgen. Würden die Rhinocerosse in Panik ausbrechen? Im Gegensatz zu ihren Begleitern ertrugen sie jedoch die grauslichen Naturschauspiele mit stoischer Ruhe.

*Aus England stammt Baringo-Giraffenbulle „George I.“. Nach zweitägiger Auto- und Schiffsreise kam er wohlbehalten in Augsburg an.
The baringo giraffe „George I.“ arrives safely in Augsburg after surviving a two-day road and sea odyssey.*

Sie waren noch nicht einmal über den prasselnden Regen befremdet, denn auch in ihrer Heimat Namibia gibt es große Wolkenbrüche. In Augsburg hatte sich das Wetter wieder beruhigt, und ein Kamerateam des Bayerischen Fernsehens konnte die gelassen aus der Kiste schreitenden Kolosse vor der neu erbauten Nashornanlage aufnehmen.

Burmas „Schachzug“

Immer wieder fiel die Elefantin „Burma“ vom Schweizer Nationalzirkus Knie „unangenehm“ auf: Sie konnte nämlich keine Züge leiden! Jedesmal, wenn die anderen Elefanten auf die großen Transportwaggons in den Güterbahnhöfen zumarschierten, wurde die Kleinste in der Truppe nervös, trompetete und wollte sich am liebsten über die vielen Gleise in Marsch setzen. Deshalb hatte der Zoo die Freude, das prächtige Tier für seine neue Freianlage zu bekommen.

Was aber für private Auto- oder Zugfahrer relativ einfach erscheint, wurde für unser Elefantenmädchen schwieriger. Die Grenzkontrollstelle befindet sich zwar in Basel, aber „Burma“ mußte ihre vorerst letzte Eisenbahnreise mit großen Umwegen absolvieren. Die Route führte nämlich von Rapperswil über die Schweizer Grenze nach Frankfurt und München bis zur Augsburger Lokalbahn. Die Fahrplanstrategen der eidgenössischen und deutschen Bahn hatten für den langen Weg zwei Tage vorgesehen. Deshalb machte sich ein Augsburger Elefantenpfleger zehn Tage mit dem Tier im Zirkusstandquartier in Rapperswil vertraut und führte dann mit dem Chefdompteur der Truppe das Tier in den Waggon. Die Männer brachten das Opfer, zwei Tage und Nächte mit dem Rüsseltier zu reisen. Auf dem großen Heu- und Strohlager konnten sie recht gut schlafen, schwierig war nur die Wasser- und Proviantbeschaffung auf den Güterbahnhöfen.



Als geschickte Artistin mit weißem Kopfschmuck erlebt man hier noch die Elefantin „Burma“ (vorne rechts) bei einem Auftritt in der Wiener Stadthalle.

At a show in Vienna, "Burma", the elephant with the white headdress (upper right), proves that she is still a skilled performer.

Als Nashorn „Abu“ plötzlich in den Absperrgraben geworfen wurde

Auch viele Augsburger verschlangen in den Jahren 1863 bis 1869 die Fortsetzungen des „Illustrierten Tierlebens“ von Alfred Edmund Brehm. Der berühmte Forschungsreisende, Hamburger Zoodirektor und Schriftsteller „gab“ dem Platz am Eingang des Zoos seinen Namen. Er ist aus der Tierforschung des vergangenen Jahrhunderts nicht wegzudenken. Bis zu seinem 100. Todestag im Jahre 1984 waren von „Tiervater Brehm“ noch nicht einmal alle seine wertvollen Reisetagebücher ausgewertet, die er auf harten Afrika-, Nordland- und Sibirienexpeditionen führte.

Auch heute noch schmücken sich viele populäre Zoobücher mit dem Namen des 1884 in Renthendorf/Thüringen gestorbenen Forschers. Es gab keine Gegenstimme im Augsburger Stadtrat, als man den Platz vor dem neuen Kassenhaus nach Brehm benannte. Aus Gründen des Trinkwasserschutzes und der besseren Erhaltung der male-rischen Siebentischanlage war ein Umzug des traditionellen Eingangs an der Professor-Steinbacher-Straße nötig geworden, durch den Millionen Besucher in den letzten 50 Jahren geschrit-ten waren. Das im Augsburger Zoo-Jubiläums-



*Faulenzen nach einer ausgiebigen Sühle: Nashornmann „Abu“.
The white rhinoceros „Abu“ relaxing after a long and exhausting mud-bath.*



Die Breitmaulnashörner „Abu“ und „Toto“ fühlen sich auch im Winter sehr wohl. Ihre Haut wird sorgfältig mit Olivenöl und Cremes gepflegt.
 The European winter presents no problem to the white rhinoceroses „Abu“ and „Toto“. They are regularly rubbed with olive oil and cream.

jahr fertiggestellte Portal hat jetzt direkten Zugang zu den in den Vorjahren geschaffenen Parkplätzen.

Rasantes Liebesleben

In naher Zukunft schreitet man nach dem vom Aufsichtsrat und Stadtrat beschlossenen Ausbauplan auf eine Freianlage für Löwen zu. Zur 50-Jahr-Feier sind zunächst aber nur die eindrucksvollen Löwen-Bronzeskulpturen zu sehen. Richten wir unseren Blick nach rechts, dann erblicken wir die aus dem Züricher Zoo eingestellten südafrikanischen Breitmaulnashörner „Abu“ und „Toto“. Bei einem Vetter von ihnen sah man einmal das berühmte Dürerhörnlein, von dem in einem anderen Buchkapitel berichtet wird. Die bei uns lebenden Rhinocerosse werden in einem internationalen Zuchtbuch registriert.

Im Augsburger Winter, wenn ihre empfindliche Haut mit Olivenöl und Cremes gepflegt wird, entwickeln die gewaltigen Tiere ein rasantes Liebesleben. Der erschöpfte Bulle wurde von seiner Partnerin schon einmal in den Absperrgraben geworfen. Glücklicherweise erlitt der stämmige „Abu“ dadurch keine Schäden. Nach seinem „sportlichen Einsatz“ wurde er durch ein Spezialtor wieder auf die Anlage geführt. Da die kleinen Zoobesucher auf diesen Tieren nicht reiten können, klacken viele Fotoapparate, wenn sie sich auf das benachbarte Bronzenashorn setzen.

Geparden unter Schwarzkiefern

Auf der daneben liegenden großen Wiese tummeln sich Gänse, Enten und die mit korkenzieherartigen Hörnern ausgestatteten ungarischen Zackelschafe. Letztere stammen übrigens von

altägyptischen Tieren ab, die dort inzwischen ausstarben. Im Jubiläumsjahr steht nebenan ein Bauzaun für den ersten Aushub der Wassergräben und Häuser der neuen Raubtieranlagen. Mit Schildern des Waldlehrpfades ausgezeichnet sind für den Baumliebhaber interessante österreichische Schwarzkiefern, zwischen denen sich einmal die schnellsten Landsäugetiere, die afrikanischen Geparden, räkeln sollen.

Auf der benachbarten Huftieranlage befinden sich außerordentlich seltene Tiere: die persischen Halbesel Onager. Mancher Besucher aus dem Donauries oder Allgäu zeigt sich wenig beeindruckt: „Das sind ja nette Esel.“ In Wirklichkeit handelt es sich um wertvolle Vertreter einer ureigenen Pferdeart mit feurigen Augen, trompetenartig vorgestülpten Nüstern und einer isabellgelben Färbung. Die alten Assyrier spannten sie einst vor ihre Kampfwagen. 1954 wurde eine kleine Onager-Gruppe durch Hagenbecks Tierpark aus den nordpersischen Salzsteppen impor-

tiert. Vielleicht werden die ebenfalls in einem internationalen Zuchtbuch geführten Augsburger Nachkommen später einmal wieder im Nordiran ausgesetzt. Heute leben weltweit noch 132 Tiere in den Zoos.

Schreiten wir weiter, dann kommen wir zum derzeit noch mit Ponys, Zwergzebus und Dromedaren besetzten Elefantenreitplatz. Auf ihm sollen in den nächsten Jahren einmal Anlagen für Tiger, seltene Unterarten von Leoparden und Jaguare entstehen. Liebevoll wurde von Zoomitarbeitern das indische Denkmal Tadsch Mahal nachgemalt. Wer zwischendurch auf dem Rücken der mächtigen Elefantenkolosse dran vorbeireitet, kann seinen Freunden fotodokumentarisch weismachen, er käme gerade von einer Indienreise zurück. Von dort stammen auch die schon erwähnten Buckelrinder (Zwergzebus). Sie werden in ihrer Heimat als heilig verehrt und sind bei der Indienshow, die die Augsburger Zootierpfleger auch mit geschmückten



*Liebevoll leckt die nordpersische Onagerstute nach elf Monaten Tragzeit ihr neugeborenes Junges.
The onager tenderly licks her young, born after a gestation period of eleven months.*



Hochzeitsreisen machten die Mehari-Damen „Suleika“ und „Fatima“ von Augsburg zu Hagenbecks Tierpark. These two Mehari ladies „Suleika“ and „Fatima“ spent their honeymoon in Hagenbeck's Zoo in Hamburg.

Elefanten und Dromedaren durchführen, sogar als über Balken balancierende Dressurkünstler zu bewundern.

Weißer Dromedare auf Hochzeitsreise

Sie sind besonders bei reichen Arabern beliebt, die seltenen weißen Dromedare, die auch „Meharis“ genannt werden. Der Augsburger Zoo hatte das Glück, zwei kostbare Stuten zu bekommen. Im Alter von zwei Jahren führte sie zum ersten Mal eine Reise zu Hagenbecks Tierpark nach Hamburg, wo sie zusammen mit dort lebenden Stuten von Dompteur Karl Kock zum Reiten abgerichtet wurden. Wenig später machten die beiden Damen „Fatima“ und „Sheila“ wieder eine Fahrt in die Hansestadt. Dort war inzwischen ein frisch importierter Mehari-Zuchthengst eingetroffen, der für Nachwuchs sorgen

sollte. Seine intensiven Bemühungen waren von Erfolg gekrönt. „Fatima“ bekam ein gesundes Stutfohlen, das prächtig heranwuchs. Trotz langer Wartezeiten wurde es den Zoomitarbeitern durch einen transportablen Fernseher, der im Stall aufgestellt wurde, nicht langweilig, als sie die Geburt überwachten. Bei „Sheila“ hatten die Anstrengungen des Zuchthengstes zunächst keinen Erfolg. Mit einem eleganten Transporter für Rassepferde machte sie deshalb eine dritte Reise nach Hamburg. Wieder warteten die Fachleute auf eine erfolgreiche Geburt, aber jetzt zeigte sich die statistisch erfaßte Tatsache, daß ein Drittel der Erstgeburten von Kamelen aus lebensschwachen Nachkommen besteht.

Das in der Weihnachtswoche 1985 geborene Hengstfohlen konnte nicht aufstehen. Alle liebevollen Bemühungen der Tierpfleger und der Frau des Zoodirektors hatten keinen Erfolg. Fütterungen mit Ersatzmilch erfolgten alle zwei



Einen langen, aber vergeblichen Kampf gab es bei der lebensschwachen Erstgeburt von Dromedarmutter „Sheila“. Even after a determined struggle, the camel "Sheila's" first-young could unfortunately not be saved.

Stunden rund um die Uhr, der Tierarzt setzte sich mit Nährlösungs-Infusionen ein, aber sie halfen ebensowenig wie Infrarotlampen, Wärmedecken und Massagen. Nach drei Wochen verstarb das den Pflegern ans Herz gewachsene Mehari-Baby. So liegen in der Tierzucht Glücksfälle und Mißerfolge eng beieinander. Den beiden Mehari-Stuten steht bald wieder eine Reise nach Hamburg bevor.

Tödlicher Schreck durch Katzen

Die dem Elefantenreitplatz benachbarten Volieren bieten dem Vogelfreund eine Fülle von allerlei Arten. Aus dem östlichen Südamerika stammen die Gelb- oder Glattschnabelhokkos mit ihrer gekräuselten Federhaube auf dem Kopf. Flache Nester aus Gräsern und Blättern werden nur wenige Meter über dem Boden von den beiden Augsburger Brutpaaren angelegt, in denen

nur von den Weibchen die zwei bis drei Eier bebrütet werden. Verschiedene Zoos haben ihr Interesse an jungen Augsburger Hokkos angemeldet. Sie klettern schon wenige Tage nach dem Schlüpfen munter im Geäst herum.

Der „Lachende Hans“

Auch in der Auerhuhnvoliere gab es wiederholt laute „Liebesbeweise“, nachdem die Zoobesucher wochenlang die prächtige Balz des männlichen Auerwildes beobachten konnten. Vorsichtshalber werden die sechs bis zehn Eier jedes Geleges im Brutapparat ausgebrütet, denn durch verantwortungslose Katzenhalter kommen immer wieder wildernde „Muschis“ in den Zoo. Auerhähne haben die traurige Eigenschaft, allein durch den Schreck tödliche Herzmuskelerisse zu erleiden.

Der Zoo ist oft letzte Stätte zur Erhaltung bedrohter Tierarten

Die Menschheit ging schon grausam gegen die Tierwelt vor! Noch vor 150 Jahren zogen über eine Milliarde Wandertauben in Nordamerika herum. 1897 lebten nach einer Zählung nur noch sage und schreibe 400 dieser gurrenden Flieger. 1907 wurde das letzte freilebende Tier abgeschossen, und ausgerechnet mit Ausbruch des ersten Weltkrieges starb die allerletzte Wandertaube im Zoo von Cincinnati. Als Georg Horst die lateinische Urform von Gesners Buch „Geschichte der Tiere“ ins Deutsche übersetzte, war der vom Züricher Autor noch als lebend beschriebene Stammvater unserer Hausrinder, der Auerochse, schon aus allen Wäldern verschwunden. Auch dem nordamerikanischen Präriebüffel spielte der Mensch übel mit. Über Jahrhunderte stampften Hunderttausende von Bisons über die Grasebenen. Der Bau der Kansas-Pazifik-Bahn mit seinen Schießkommandos brachte vor etwa 100 Jahren die fast vollständige Vernichtung der harmlosen Grasfresser. Später wurden ihre Skelettberge im Tagebau zur Herstellung von Dünger und Knochenmehl abgetragen. Erst dem New Yorker Zoodirektor William Hornaday gelang es in fast letzter Minute, die kümmerlichen Reste des Bisons für die heutigen, gut besuchten Nationalparks der USA zu retten.

Rettung des Wisents

Ähnlichen Erfolg hatte sein Frankfurter Kollege Kurt Priemel, der 1923 durch Gründung der „Internationalen Gesellschaft zur Erhaltung des Wisents“ den europäischen Vetter des amerikanischen Präriebüffels der Nachwelt erhielt. Nachdem 1921 durch einen Forstmann der letzte freilebende Wisent in den Urwäldern Polens gewildert wurde, half nur die Erfassung der in Zoos erhalten gebliebenen großen Wildrinder. Inten-

sive Nachzucht brachte so viele Kälber, daß vor dem letzten Weltkrieg wieder Wisente in der Schorfheide bei Berlin ausgesetzt werden konnten. Endgültigen Erfolg hatte 1956 die Auswilderung von 25 Tieren im polnisch-russischen Urwaldgebiet von Bialowicza, die sich trotz des benötigten Lebensraums von 1000 Hektar pro Tier hervorragend vermehrten und sich in keiner Weise um die sowjetisch-polnischen Grenzposten kümmerten. Heute kann man in Naturschutzgebieten und Zoos aller Kontinente wieder diese herrlichen europäischen Waldbüffel bewundern. Ein von polnischen Wissenschaftlern geführtes Zuchtbuch hilft bestehende Bestände vor Inzucht zu bewahren.

Wichtige Zusammenarbeit

Vier Beispiele machen also deutlich, daß Tiere einerseits durch den Menschen ausgerottet wurden und andererseits gerade die Zoos in Zusammenarbeit mit internationalen Naturschutzorganisationen, wie beispielsweise der 1948 als Teil der UNESCO gegründeten „Internationalen Union für Erhaltung von Natur- und Bodenschätzen“ (IUCN) und des WWF (World Wildlife Fund), hervorragende Möglichkeiten haben, Heimstatt für in den Ursprungsgebieten gefährdete Tiere zu werden.

Natürlich gibt es dort Konfliktsituationen. So ist es keinem Sibirier übelzunehmen, wenn er sich und seine Kinder in der Wildnis vor dem im Bestand gefährdeten Sibirischen Tiger schützt. Wenn der unter absolutem Naturschutz stehende Eisbär in kanadische Städte eindringt, muß man sich natürlich auch Gedanken machen, wie es ein friedlicheres Miteinander dieser gefährlichen Raubtiere mit menschlichen Siedlungen geben

Liebevoll betreut wird der Nachwuchs der australischen Hühnergänse. Die Eier wurden im Februar gelegt. These Cape Barren goslings receive tender loving care. The eggs are laid in February.

kann. Von den Pygmäen des Kongogebietes werden die letzten Kurzhalsgiraffen, die braun-weiß gestreiften Okapis, rücksichtslos abgeschossen. In diesem Fall nützen alle Schutzbestimmungen für die seltenen Huftiere nichts.

Wenn im Augsburger Zoo Kariben-Bläßrallen mit Ameisenpuppen mühsam handaufgezogen werden, so ist das ein schwacher Ersatz für den auf Haiti praktizierten Raubbau. Hier werden ganze Schilfgürtel abgebrannt, um die Eier des Bläßhuhns gleich gegrillt zum Verzehr einsammeln zu können. Entscheidende Voraussetzung der Hilfe für die internationale Tierwelt ist deshalb eine harmonische Zusammenarbeit zwi-



Brütende Krontauben aus Neuguinea. Eine farbenpräch-tige Seltenheit in der Tropenhalle des Augsburger Zoos. Rare blue crowned pigeons from New Guinea brighten up in the tropical house.





Einzelgänger sind die hornbewehrten Helmkasuare, die vor allem in den Buschwäldern Neuguineas leben.
The double-wattled cassowary with its horny crest, is indigenous to the jungles of New Guinea and likes to keep to itself.

schen den Regierungen der einzelnen Staaten, den erwähnten Naturschutzorganisationen und den Zoos in aller Welt.

Hilfe durch Forschung

Dank der Zoos muß man sich inzwischen um den gefährdeten indischen Barasingha- und chinesischen Davidshirsch, die Urwildpferde der Mongolei, die Leoparden und die Hawaii-Gänse keine größeren Sorgen bei der Bestandserhaltung machen. Der Zoo trägt zusätzlich als Forschungseinrichtung dazu bei, auch Tieren in der sogenannten „freien Natur“ zu helfen. Feldbiologen haben es in den Naturschutzgebieten bei der Beobachtung der Geburten von trächtigen

Muttertieren leichter, weil in den Zoos die genauen Tragzeiten ermittelt wurden. Ähnlich ist es bei den Brutdaten seltener Vogelarten.

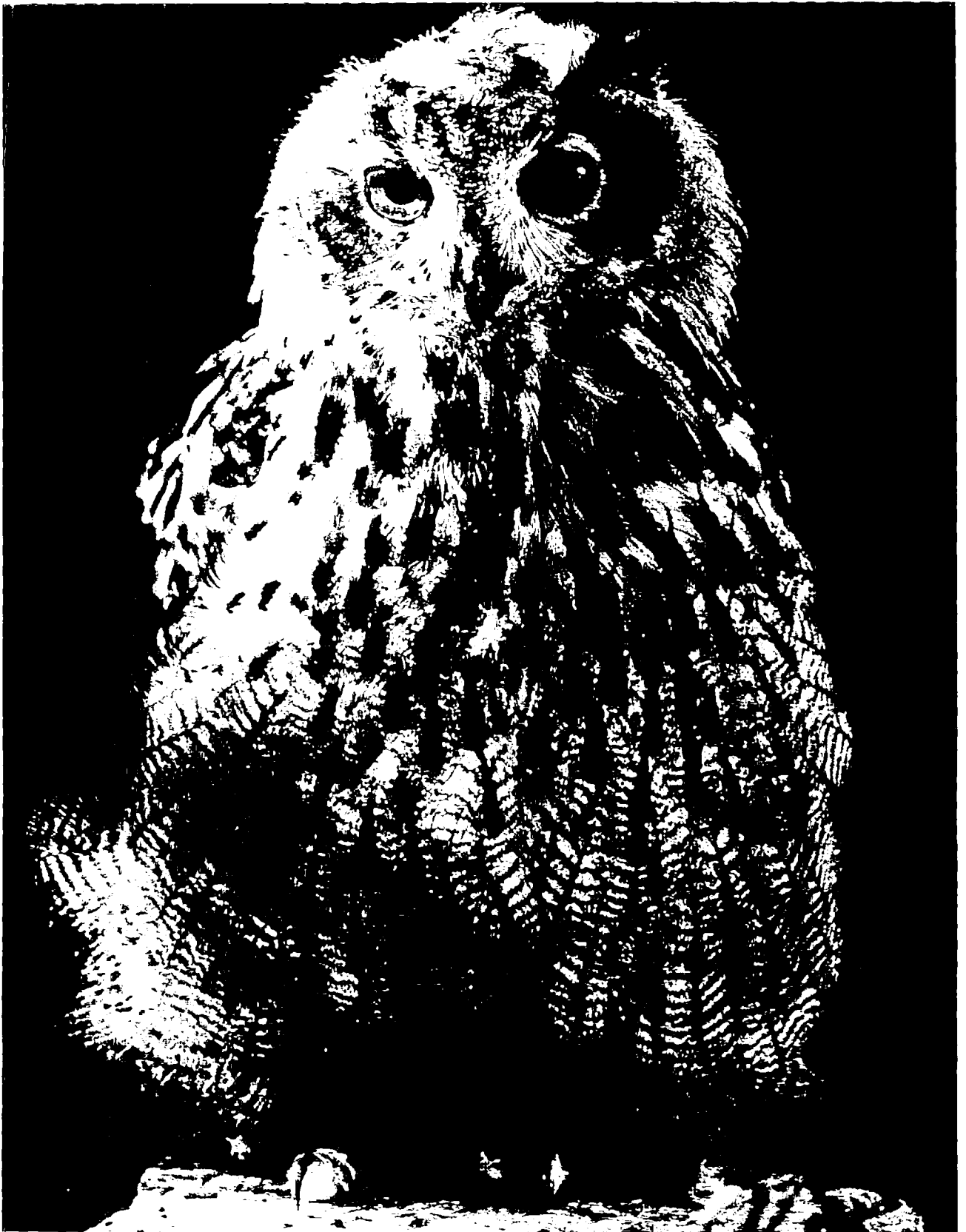
In Tiergärten ermittelte man sogar bei verschiedenen Wildarten, wie beispielsweise auch den weißbepelzten Eisbären, daß der Keim im Mutterleib Ruhephasen durchmachen kann. Dies bewirkt unterschiedliche Entwicklungszeiten des Embryos im Mutterleib. Die in Tiergärten entwickelten Fertigfutter helfen schließlich den internationalen Organisationen, seltene Tierarten bei Futterknappheit über die Runden zu bringen.

„Olympiatest“ bei Gorillas

In einigen Fällen ist es nun sogar möglich, Forschungsergebnisse, die für den Menschen entwickelt wurden, auf die Tierhaltung zu übertragen, beispielsweise den sogenannten „Olympiatest“ zur Geschlechtsbestimmung. Bei großen sportlichen Wettkämpfen — wie den Olympischen Spielen — muß es genau zugehen. Noch in den sechziger Jahren hatten sich verkappte männliche Wesen unter die Weiblichkeit gemischt und sich dadurch Medaillen und Rekorde erschlichen. Es gab auch Zwitter in den weiblichen Teams. Schließlich wurden die seinerzeit nur sehr sporadisch durchgeführten gynäkologischen Untersuchungen durch den sogenannten „Olympiatest“ abgelöst. Man benötigt dafür nur wenige Haare des betreffenden Sportlers, untersucht die in den Haarfollikeln enthaltenen Chromosomen und kann einwandfrei das Geschlecht des jeweiligen Haarlieferanten feststellen.

Diese Methode kann auch im Zoo eingesetzt werden, denn beispielsweise bei den wertvollen Menschenaffen, den Gorillas, lassen sich rein äußerlich im Entwicklungsalter nicht eindeutig die Geschlechter bestimmen. So manches aus Kamerun verkaufte „Gorillamännchen“ wurde später glückliche Mutter und „Gorillaweibchen“ zum prächtigen männlichen Brüllmonster.

Dieser Augsburger Jung-Uhu wird nach einem Spezialtraining den Weg in die deutschen Mittelgebirge finden. After being trained to fend for itself, this young owl from Augsburg will be set free in the "Mittelgebirge".





Verwandt mit dem Elefanten sind die Kap-Klippschliefer Afrikas. Ihr Hauptfeind ist der Leopard.
The African rock dassies are related to the elephant. Their greatest enemy is the leopard.

Heute sind solche Verwechslungen auszuschließen. Ähnliche Tests werden auch für Vögel durchgeführt, indem die Chromosomen in den Federkielen bestimmt werden. Man gewinnt dadurch wertvolle Zeit, da rechtzeitig geeignete Zuchtpaare zusammengesetzt werden können. Untersuchungen mit dem Endoskop sind auch möglich, damit ist aber eine kleine Operation verbunden.

Kenntnisse und Einsichten

Natürlich hat sich auch der Augsburger Zoo in Zusammenarbeit mit Forschungsinstituten solchen Aufgaben verschrieben. Wissenschaftliche Erfolge und Erkenntnisse über Neuerungen der Zootierhaltung werden in der internationalen Fachpresse dargestellt. Viele Menschen wissen jetzt beispielsweise auch, wie alt ein Kolkrabe wird (also ca. 20 bis 25 Jahre, der älteste wurde 69). Ins Bewußtsein gedrungen ist ebenso, daß es sich bei den koloniebrütenden Saatkrähen —



Viel Alpensteinbocknachwuchs wanderte schon aus dem Augsburger Zoo zur Auswilderung in die Berge.
Many young Alpine ibexes from the Augsburg zoo have been used to re-populate the mountains



*Noch rührend hilflos ist der kleine Nordchinesische Leopard kurz nach der Geburt.
The Chinese leopard cub looks most appealing soon after birth.*

trotz aller Lärmentfaltung — um schützenswerte Vögel handelt. Hoffentlich kommt die gleiche Einsicht auch bei den Fischern hinsichtlich der Graureiher. Viele retteten sich schon angeschossen auf die Teiche des Augsburger Zoos.

Wenn der Mensch nicht durch technische Spielereien, die seine Möglichkeiten überschreiten, seine Existenz aufs Spiel setzt, können wir beruhigt in die Zukunft der Zootiere sehen. Beispielsweise wurden trotz anfänglicher Mißerfolge im Leipziger Zoo, der sogenannten „Löwenfabrik“, allein bis zum Jahre 1985 über 2000 Löwenkinder geboren. Nun müssen bei der Haltung der geschmeidigen Raubkatzen Verhü-

tungsmittel eingesetzt werden. Es gibt nach dem Aussetzen von Steinwild, Uhus, Spitzmaulnasenhörnern, Hirschziegentantilopen usw. in ihre Heimatgebiete genügend weitere Aufgaben für die Tiergärtner. Man denke nur an den Kalifornischen Kondor, den Europäischen Fischotter, die arabische Oryx, das Java-Nashorn und den Elbebiber. Freuen wir uns aber erst einmal über die Augsburger Zoo-Uhus, die in Eifel, Fichtelgebirge und Bayerischem Wald eine neue Heimat fanden, nicht zuletzt auch über die wertvollen Onager-Wildpferde, die in Augsburg erhalten werden. Eines Tages können sie sicher in ihre von Kriegswirren erschütterte Heimat, die nordpersische Salzsteppe, zurückkehren.

802

Die größte zoologische Sensation des Frühmittelalters, der Indische Elefant »Abul Abaz« (ein Geschenk des Kalifen Harun al Raschid an Kaiser Karl den Großen), traf in Aachen ein. Er wurde dort gebührend bestaunt und durch den Herrscher mit einer berittenen Schutz-
wache nach Augsburg geschickt.

989

Bau des Perlachturmes an der Stelle des früheren Bären-
tanzplatzes bzw. römischen Amphitheaters.

1220

Kaiserkrönung Friedrich II. von Hohenstaufen, der in
Palermo »wandernde Zoologische Gärten« zusammen-
stellte. Seine erste Menagerie zeigte man in Augsburg,
anschließend in Nürnberg, Worms und Köln.

1290

In der Nähe von Schloß Wellenburg bei Augsburg
wurde die heilige Radegundis von Wölfen angefallen
und erlag nach drei Tagen ihren Verletzungen.

1410

Der Rat der Stadt Augsburg ließ »zur Ergötzung der
Bürger« sechs Hirsche im Stadtgraben (zwischen dem
Roten Tor und Königsplatz) aussetzen, die jährlich
fünf Fuder Heu verbrauchten.

1426

Franz Bäsinger wurde neuer Münzmeister von Augs-
burg. Unter seiner Führung schmiedete man hier gol-
dene und silberne Löwen, Krokodile, Schlangen und
faßte Straußeneier in Gold.

1443

Eine Wandermenagerie zeigte einen Afrikanischen Ele-
fanten in Augsburg.

1483

Der deutsche Kaiser Friedrich III. sandte einen Afrika-
nischen Elefanten, den er vom portugiesischen König
Johann II. erhalten hatte, über Augsburg nach Inns-
bruck. Er wurde von Ludwig Schongauer in einem
Kupferstich dargestellt.

1498

Der portugiesische Seefahrer Vasco da Gama entdeckte
den Seeweg nach Indien. Bald danach kamen Papa-
geien und andere Exoten mit Gewürzseglern aus Afrika
und Südostasien über Portugal in Augsburger Patri-
zierhäuser.



Ein Afrikanischer Elefant traf 1483 auf dem Weg nach
Innsbruck in Augsburg ein. Darstellung von Ludwig
Schongauer.

African elephant arrives in Augsburg 1483, en route to
Innsbruck. Engraving by Ludwig Schongauer.

1503

Vorbereitung der ersten deutschen Molukkenfahrt der
Fugger, Welser und Höchstetter. Sie wurde 1505
durchgeführt und brachte Kunde von der Tierwelt
Asiens.

1508

Jakob Fugger mietete bei Oberhausen eine teure Ler-
chenjagd. In den Faktoreien der Fugger hingen bald
Käfige mit Lerchen und Nachtigallen zur Unterhaltung
der Mitarbeiter.

1510

Niederlassungen der Fuggerfaktoreien in mittelameri-
kanischen und südamerikanischen Gebieten, die Tiere
nach Europa schickten.

1515

Albrecht Dürer schuf den berühmten Holzschnitt vom
Panzermashorn. Die Vorlage von Valentin Ferdinand
in Portugal erhielt er über den Augsburger Patrizier
Bartholomäus Welser.

1517

Sigismund Freiherr von Herberstein zog mit elf Ge-
fährten im Auftrag von Kaiser Maximilian I. von
Augsburg aus in das Zentrum des Zarenreiches nach
Moskau, wobei er auch die Tierwelt Osteuropas stu-
dierte.

1518

Der berühmte Augsburger Künstler Hans Burgkmair d. Ä. malte auf seinem Johannesaltar erstmals einen Zwergara, ebenso meisterhaft heimische Vögel. Schon 1502 hatte er mit einem Altarbild Singvögel, Hunde und Libellen dargestellt. 1508 schnitzte er auf dem Holzschnitt »Gros India« den Edelsittich.

1518

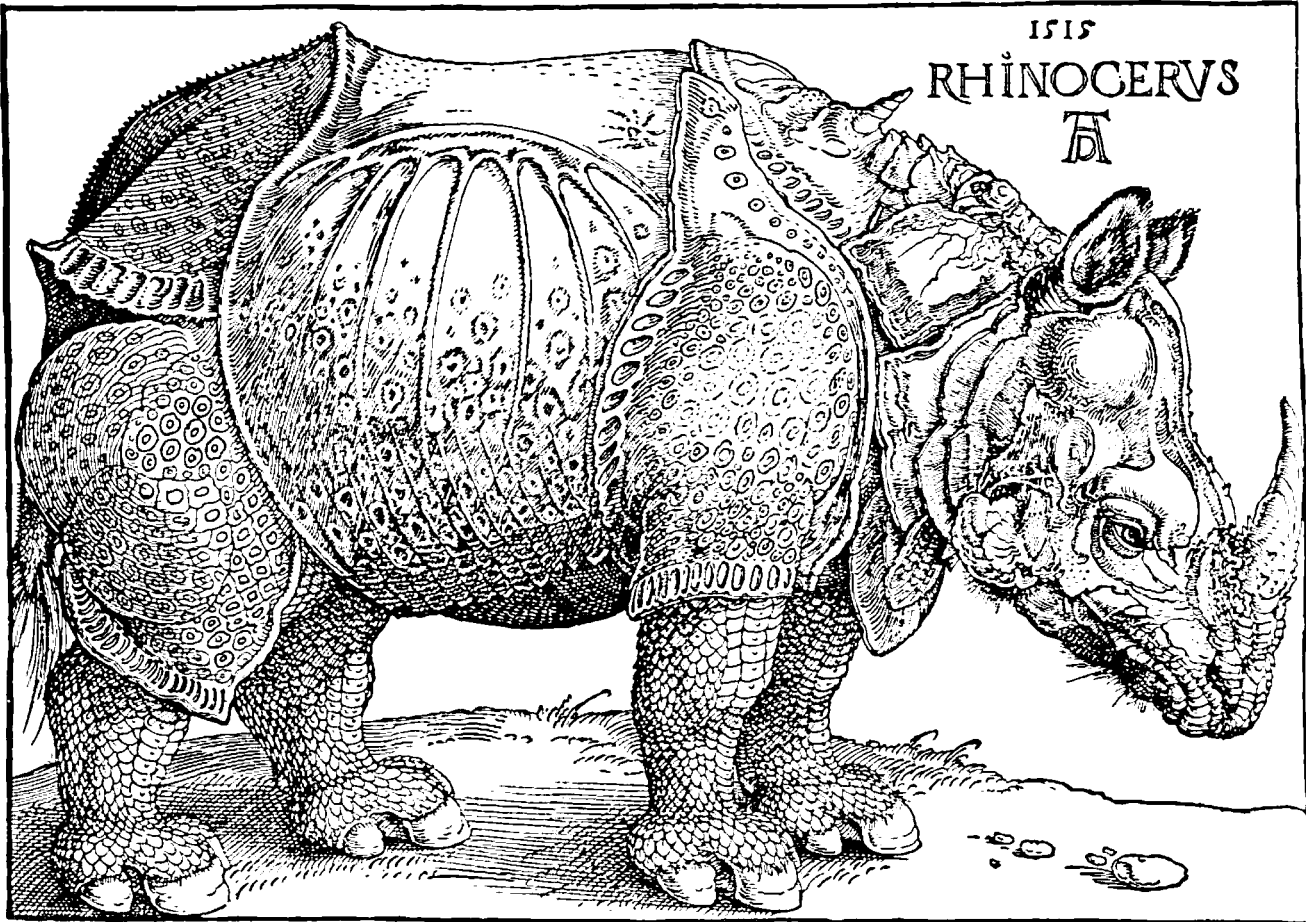
Albrecht Dürer porträtierte Hans Burgkmair und Kaiser Maximilian I. in Augsburg. Für das Gebetbuch des Kaisers schuf er zahlreiche Randzeichnungen vom Kranich bis zum Wisent.

1521

Jakob Fugger der Reiche erhielt von Kaiser Karl V. gegen Schuldverschreibungen Jagdrechte für einheimische Wildtiere.



Elfenbeinschnitzerei forderte viele Elefantenopfer. Für einen simplen Messingring erhielten seinerzeit die Fugger von den Eingeborenen einen Stoßzahn.
Many elephants have lost their lives for ivory carvings.
The Fugger family traded a simple brass ring for a whole elephant tusk.



Die kostbare Darstellung Albrecht Dürers des bei Genua untergegangenen Panzernashorns erfolgte nach einer durch den Augsburger Patrizier Bartholomäus Welser zur Verfügung gestellten Skizze.
This portrayal by Albrecht Dürer of a greater Indian rhinoceros drowned near Genua, was made from a sketch placed at the disposal of Dürer by the Augsburg patrician Bartholomew Welser.

ALTERA LEGATIONE A FERDINANDO IMPERATORE TUNC ARCHIDUCE MISSVS AD MOSCV. ILLE ME TALI REMISIT VESTE.



Bei seiner berühmt gewordenen Expedition, die von Augsburg aus nach Rußland führte, erhielt Freiherr Herberstein vom Zar einen Zobelmantel.

On his famous expedition to Russia, Freiherr Herberstein was presented with this magnificent sable fur coat by the Czar.

1523

Bartholomäus Welser kaufte von Lukas Rehm mehrere Meerkatzen und Papageien, die dieser aus dem Hoftierpark König Manuels I. in Lissabon erhalten hatte.

1526

Zweite Reise des Freiherrn Herberstein nach Rußland im Auftrag Kaiser Karls V. 1549 erschien seine Beschreibung der Landschaften, Tiere und Städte im Zarenreich.

1528

Der Augsburger Bartholomäus Welser wurde Vizekönig von Venezuela. Ausweitung des Kolonialhandels, zu dem auch exotische Tiere gehörten.

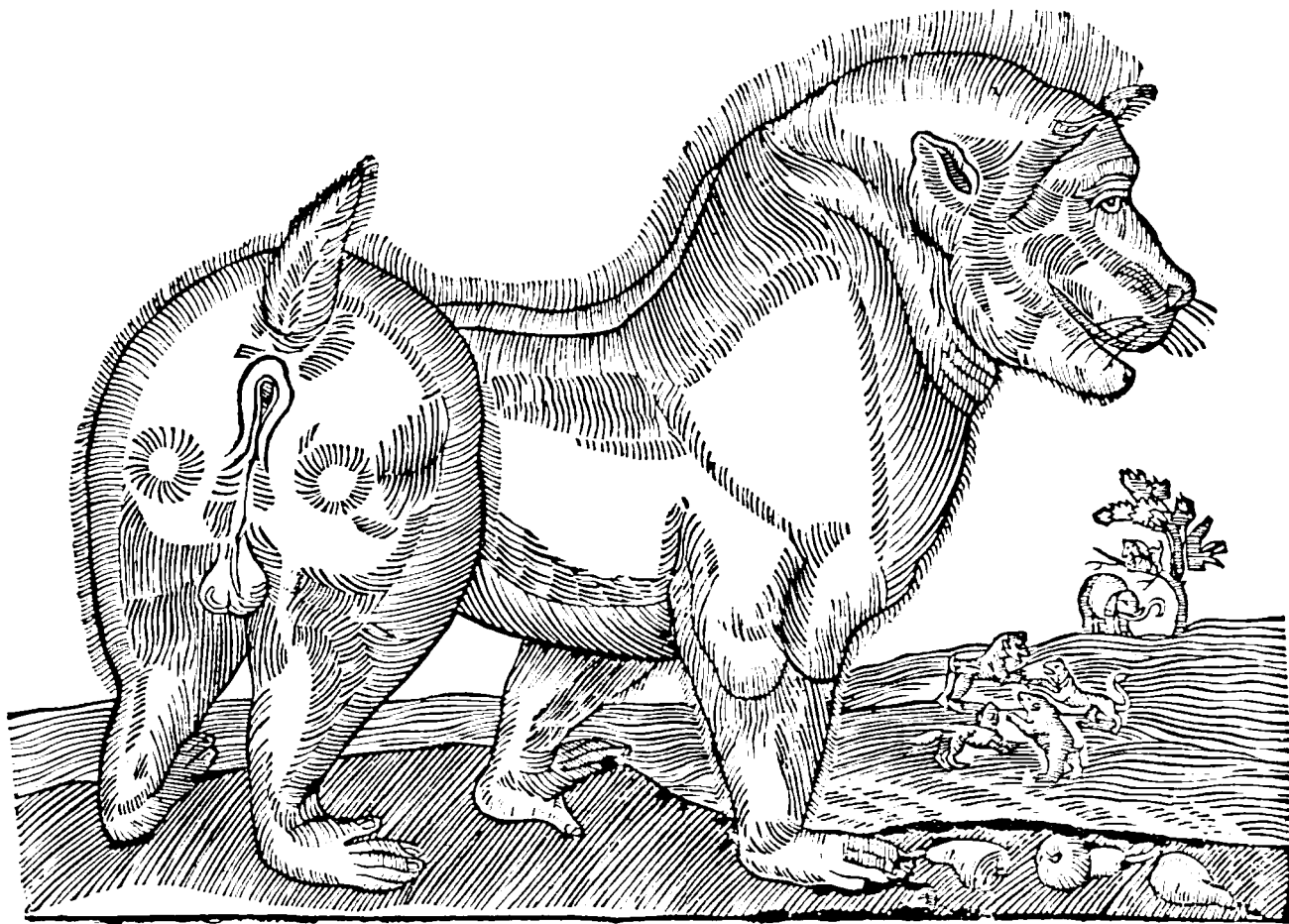
1530

Konquistador Nikolaus Federmann auf Entdeckungsfahrt im Auftrag der Welser in Südamerika. Beschreibung der Tierwelt in der „Indianischen Historia“. Sie wurde 1557 gedruckt.

Das berühmte Buch über die Falkenjagd des Hohenstaufenkaisers Friedrich II. wurde erstmals in Augsburg im Auftrag von Marcus Welser gedruckt.

The famous book on falconry written by Emperor Frederick II of the House of Hohenstaufen was printed in Augsburg by Marcus Welser.





Naturhistoriker Conrad Gesner stellte 1553 den in Augsburg gesehenen Waldpavian in der „Historia animalium“ dar. After seeing a West African mandrill in Augsburg, Conrad Gesner recreated it in his book “Historia Animalium” (1553).

1535

Konquistador Georg Hohermuth, der Statthalter der Welserkolonie, begann einen verlustreichen Entdeckungszug in Südamerika und brachte weitere Kunde von der dortigen Tierwelt.

1545

Die Fugger handelten neben ihren Großgeschäften mit Erzen, Rinderhäuten, Fetten etc. auch mit Affen, Papageien, Wildkatzen, Zobelfellen, Federn und Tierbälgen.

1548

Die Fugger verpflichteten sich, nach Benin in Afrika Tausende von gegossenen Messingspangen gegen Elfenbein zu liefern. Augsburger Beinringler drehten aus diesem Elfenbein Ringe und Perlen, ebenso aus Walroßzähnen und Schildpatt. Die gleichen Materialien verwendeten auch die Augsburger Strahl- oder Kammmacher.

1550

Als großes Wunder bestaunten die Augsburger eine junge Taube, die zwei Körper und vier Füße besaß. Sie stammte aus einem Dorf bei Lindau.

1551

Conrad Gesner sah den westafrikanischen Waldpavian Drill oder Mandrill in Augsburg und stellte ihn 1553 in seiner „Historia animalium“ als Berwolff dar.

1552

Der wunderschöne Garten des Augsburger Bürgermeisters Jakob Herbrodt mit zwei Sommerhäusern und großem Vogelherd beim Roten Tor wurde zerstört. Herbrodt war damals der berühmteste Luxuspelzhändler und Meister des Augsburger Kürschnereigewerbes.